

Der Geist des neuen Lehrplans.

Von Edmund Czapoli, Dresden.

Wenn große Geschicke, die bis an die Wurzeln des Seins greifen, ein Volk erschüttert haben, so sucht es seine geistigen Kräfte durch eine Neugestaltung seines Erziehungswesens lebendig zu machen.

In einer ganz ähnlichen Lage ist Sachsen heute. Die Staatsumwälzung brachte auch auf dem Gebiete der Volksschulbildung neue Ideen über Nacht zur Herrschaft.

Es ist aus dem Gesagten verständlich, weshalb schwieriger Wert ein solcher Lehrplan ist. Er soll die verschiedensten Richtungen in der Erziehungswissenschaft berücksichtigen, er soll die Erfahrungen der letzten Jahre sorgfältig nutzen.

Es soll nicht meine Aufgabe sein, den Lehrplan in seinen allgemeinen und besonderen Vorschriften hier kritisch zu behandeln. Ich möchte bloß zeigen, welches die geistigen Ideen sind, die sich in ihm widerspiegeln; aus welchem Geiste er geboren ist.

Dieser Geist zeigt sich in der Stellung des Lehrplans zum Kinde überhaupt, in seiner Stellung zum Ziele der Erziehung und des Unterrichts, in seiner Stellung zu Volk, Heimat und Deutschtum, in seiner Stellung endlich zu Sittlichkeit und Religion.

Die Stellung des Lehrplans zum Kinde ist entscheidend für die Beurteilung des ganzen Werkes, beantwortet die Frage, ob hier ein ganz Neues, Großes vor uns liegt, das eine Wendung in der Erziehung bedeutet, oder ob das Werk im ganzen die Bahnen eines befremdlichen Fortschrittes geht.

Die Stellung des Lehrplans zum Kinde ist entscheidend für die Beurteilung des ganzen Werkes, beantwortet die Frage, ob hier ein ganz Neues, Großes vor uns liegt, das eine Wendung in der Erziehung bedeutet, oder ob das Werk im ganzen die Bahnen eines befremdlichen Fortschrittes geht.

Wie formuliert nun der Verfasser die Aufgabe der Volksschule? Ihr Ziel ist, die Entwicklung der Kinder durch planmäßige Übung der körperlichen und geistigen Kräfte im Sinne sittlicher Lebensgestaltung zu fördern und sie zu hingebender Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft zu erziehen.

Es ist der Geist der Reichsverfassung und des Uebereingangs-Gesetzes, der daraus spricht. Die „sittliche Lebensgestaltung“ bezeichnet nur die „allgemeine sittliche Grundanlage“, auf der auch die weltliche Schule ihr Werk tun soll.

Und nun: Volk, Heimat, und Kindheit! Seit Jahrzehnten geht durch die pädagogische Welt die Forderung, von der Heimat aus die Seele des Kindes zu fassen, heimatlustig im besten Sinne des Wortes zu unterrichten, alle Natur- und Kulturgüter in praktischer Verbindung und alltäglicher Verwendung im Kreise der Kinder, im Kreise der Heimat und des tätigen Volkes.

Lehrplan zusammen — zu behandeln. Diesem Geiste deutscher Heimatliebe öffnet der Lehrplan die Schule.

Das Erträge, welches die Heimat durch den schaffenden Menschen erhalten hat, ihre Sehnsüchte, Kulturentwicklungen, Verkehrswege und -mittel, Sitten, Gebräuche, Male und Zeichen, Ueberlieferungen, Sagen“ führen in eine geschichtliche Betrachtungsweise ein, sie lassen die Heimatliche wachsig erwachen, die das beste Erbgut des Menschen ist.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß diese Erziehung zum Deutschtum vornehmlich in Geschichte und Erdkunde erfolgen muß. Unsere Kinder können gar nicht genug Geschichtsstunden haben. Denn unserm Volke fehlt im ganzen jener geschichtliche Sinn, der andere Völkern mit in die Wiege gegeben worden ist.

Eine ausgezeichnete Ergänzung erfährt die Erziehung zum Deutschtum durch eine richtig verhandene Erdkunde. Auch hier muß man den Lehrplan loben. Es erscheint mir besonders wertvoll, daß die Erdkunde mit den deutschen Kulturgebietern außerhalb der Reichsgrenzen und Gebieten, die zum deutschen Lande in enger wirtschaftlicher Beziehung stehen, bekannt machen, daß sie das Auslandsdeutschtum in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung für die Volksgemeinschaft entsprechend würdigen soll.

Endlich sei auch des religiösen Geistes gedacht, der an mehreren Stellen des Lehrplanes deutlich spürbar ist. Man kann sagen, daß der Religion mit besonderer Wärme gedacht ist, obgleich es sich um einen allgemeinen Lehrplan handelt. Als Ziel des (evangelischen) Religionsunterrichts bestimmt der Landeslehrplan: „den Schülern die Wahrheit der christlichen Religion in ihrer historischen Begründung, in der reformatorischen Auffassung, in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung auch für die Gegenwart zu geben“.

Dieser religiöse Geist zeigt auch die Formulierung der Aufgabe der Lebenskunde für die Schüler, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Das ist keine bloße Unterrichtsüber Religionen als geschichtliche Erscheinungen; das ist eine religiöse Lebenskunde. Denn sie soll Beispiele aus dem „lebendigen Christentum“ mit benützen; (1) sie soll die Bedeutung der religiösen Persönlichkeiten für die Förderung der Sittlichkeit besonders beleuchten.

So ist es, im ganzen gesehen, ein gesunder Geist, der in dem Lehrplan lebt. Findet er als Träger eine Lehrerschaft, die mit Freunden diesen Gedanken folgt, so wird der neue Lehrplan eine glückliche Aera im sächsischen Volksschulwesen einleiten.

„Das bist Du und die Jahreschau“.

Innerhalb der Jahreschauwoche vom 1. bis 7. September wird täglich eine besondere Revue „Das bist Du und die Jahreschau“, Szenen aus der Revue „Das bist Du“, Text und Musik von Friedrich Holländer, Berlin, aufgeführt. Diese neue Revue hatte bereits in Berlin bei Presse und Publikum größten Erfolge.

die auch die Regie übernommen hat. Die Szenen, die Jahreschau betreffend, sind von Ernst Schickel komponiert, der ebenfalls als Darsteller mitwirkt. Die musikalische Leitung wird die Freude haben, Maria Neufrieden, Berlin, zum erstenmal wieder in Dresden als Gast zu sehen.

Blumenkorso in der Jahreschau.

Bekanntlich veranstaltet die Jahreschau auch in diesem Jahre, und zwar vom 1. bis 7. September, ihre jährlich beim Publikum mit größter Begeisterung ausgenommene Jahreschauwoche. Innerhalb dieser Woche findet am 3. September, nachmittags 5 Uhr, ein Blumenkorso auf der Herulesallee statt innerhalb des Ausstellungsgebietes.

Sonderführungen in der Jahreschau.

Mittwoch, 5 Uhr, Führung von Dr. Karl Hmann in der Sonderführung der Sächsischen Landesbibliothek: „Das Buch“, Teilnahme unentgeltlich.

Bestrafte Butterfälschungen.

Der frühere Arbeiter, jetzige Butterauschläger und Butterhändler Max Friedrich Zimmermann, geboren 1894 zu Hausdorf bei Golbig, in Dresden-Trachau wohnhaft, besaß Butter in Tonnen, somit dann Stücken, und bringt letztere vor der Dresdner Hauptmarkthalle auf der sogenannten Insel zum Verkauf oder beliefert auch Kleinhändler damit.

Die Staatsanwaltschaft legte dagegen Berufung ein, mit der sich jetzt die letzte Verlenkrammer befah. Der Angeklagte bestritt, sich bewußt der Butterfälschung, des Hinzufügens von Wasser, schuldig gemacht zu haben.

Die Staatsanwaltschaft legte dagegen Berufung ein, mit der sich jetzt die letzte Verlenkrammer befah. Der Angeklagte bestritt, sich bewußt der Butterfälschung, des Hinzufügens von Wasser, schuldig gemacht zu haben.

Die Verlenkrammer unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Wehler hob das Urteil des Vorderrichters auf und erkannte wegen der begangenen Butterfälschung auf vier Wochen Gefängnis. Weiter wurde noch die Publikation des Urteils in den Dresdner Zeitungen verfügt.

Die passende Brille

Exakte Augenuntersuchung Kneifer aller Systeme. Bitten Sie Ihre Kass. er. um Zuweisung an Diplom-Optiker Hahn. Wildruffer Straße 42, gegenüber den Kammer-Lichtp.

Unterirdische Schlachtenleiter der Zukunft.

Bei den letzten englischen Manövern, bei denen die Aufgabe gestellt war, die Verteidigung des Inselreiches gegen Luftangriffe in einem Zukunftskrieg zu organisieren, wurden auch merkwürdige unterirdische Räume verwendet, von denen aus die Generalfüßre die angenehme Zukunftsschlacht leiteten.

Die Verteidigung Britanniens wird dann von einem geheimen und geheimnisvollen Raum unter der Erdoberfläche erfolgen“, schreibt er. „Hier in einer Kammer, die bombensicher, gasdicht und spionensicher sein wird, werden die Schlachtenleiter mit Hilfe einer wunderbaren Organisation die Flugzeuge, Scheinwerfer und Kanonen der Streitkräfte lenken.“

liche Gase über ihnen eine Saat des Todes austreuen und ein Regen von Explosivstoffen die Gebäude in Trümmer legt. Tief unten in den Eingeweiden der Erde melden die Telefonisten in ruhiger, fahdlicher Form die neuesten Wendungen dieser Kämpfe, die hoch oben in den Lüften vor sich gehen, und andere Männer drücken mit sicherem Finger auf die Knöpfe, auf die schicksalvollen Lichter auf der großen Karte aufklappen oder erlöschen. Offiziere gehen auf und ab, in Erfüllung ihrer genau vorgeschriebenen Pflichten, während an einem erhöhten Tisch, alles übersehend, was in dem selbstsamem Raum geschieht, der Oberbefehlshaber selbst sitzt und seine Entscheidungen trifft.

Auf Seganlinis Spuren.

Von Otto Schabbel.

Wer nicht den Mut zum Abenteuer hat, wird ein schlechter Entdecker sein. Es ist auf Reisen nicht anders, als im Leben überhaupt. Seitensprünge sind auch hier zumeist die solideste Bürgschaft für ein genußreicheres Vergnügen und einen wahrhaftigeren Gewinn.

Die Fahrt die Alpine Gar der eidgenössischen Motorposten, die wie hellgelbe Raupen leicht und elegant und sicher die finsternen Höhen dieser herrlichen Alpenstrahlen hinauf- und hinabgleiten, zumeist auf der windüberhauchten, alpenrosenüberlachten Felsböden des Maloja an.

im Blick und dazu die Bergbauern des südlichen Tales, mit urwaldartigen, anachronistischen, schwarzen Kollbärten, aus denen ein schwarzer Stumpen quillt, und mit den klaren, hellen Blicken selbstsicherer, unberrirter Menschen.

Ein paar Dörfer mit geringeren Namen. Cassacia, Stampa, Schwarzbärte hegen ein und aus, Frauen mit farbigen Stoffschürzen, Eispickel klirren zum Markt hinauf auf die weißen Faden, die unteren Weg über die Klüften von Lannenferlichkeit und tosenden Wällen hinweg begleiten.

Nun senkt sich das Tal ins Land der Zitronen, der Weine, der farbigeren Schönheit. Ein paar Kilometer weiter stehen Alpen mit befiederten, fetten Hälten, fordern die Pässe und fragen nach Hautschaden, die man etwa hinterher schmuggeln wollte.

Ein Ort voller Absonderlichkeiten, der nur ein einziges Hotel hat, dafür aber drei alte Palazzi, die einen plötzlich inmitten des ungesägten Steinhaufens von Dorf überraschen, mittelalterliche Palazzi mit dem Weidenbaum im Wappen, dem Geschlechterzeichen der Salis, die hier einst hausten.